

Die Lust im Elend

Klassiker re-rezipiert: Elias Canetti – Die Stimmen von Marrakesch



campus-web-Bewertung: 4,5 von 5 Sternen

vierzehn kurzen Episoden verarbeitet Canetti mit lebendiger Sprache seine Eindrücke von der Mentalität und der Kultur der Millionenmetropole. Der Literaturnobelpreisträger beobachtet aufmerksam das alltägliche Treiben und die Armut etwa auf dem Marktplatz Djemaa EL Fna. Seine Aufzeichnungen zeugen auch von den geschichtlichen Veränderungen Marrakeschs. So wird zum Beispiel das von Canetti beschriebene traditionelle jüdische Viertel Mellah heute überwiegend von Moslems bewohnt.

In Marrakesch einreisende Touristen werden heute vom Auswärtigen Amt vor Anschlägen von islamistisch motivierten Terroristen **gewarnt**. Am 28. April 2011 machte ein Terroranschlag im Touristenzentrum von besagter Provinz im Südwesten Marokkos Schlagzeilen. Im Café Argana am belebten Marktplatz Djemaa EL Fna starben um die Mittagszeit 17 Menschen. Die Regierung im nordafrikanischen Königreich hat seitdem die Sicherheitsmaßnahmen grundlegend verstärkt. Solche Warnungen erschüttern romantische Assoziationen, welche etwa die kongeniale **Verfilmung** des Romans *Marrakesch* (1991) von Sigmund Freud-Urenkelin Esther Freud, vom touristischen Leben in Marrakesch schafft. Doch auch *Die Stimmen von Marrakesch*, die Reiseaufzeichnungen von Elias Canetti aus dem Jahre 1968 haben nichts von ihrer poetischen Kraft verloren. Sie geben ein stimmungsvolles Porträt der Stadt zur Zeit der 50er Jahre.

Die Macht des Erzählens

„Auf Reisen nimmt man alles hin, die Empörung bleibt zu Haus. Man schaut, man hört, man ist über das Furchtbarste begeistert, weil es neu ist. Gute Reisende sind herzlos“, diese Worte findet Canetti für einen idealen Touristen. Immer wieder werden seine Beobachtungen wie etwa vom kargen, jüdischen Friedhof in der Mellah von existentiellen Gedanken begleitet. „Ich träume von einem Mann, der die Sprachen der Erde verlernt, bis er in keinem Lande mehr versteht, was gesagt wird. Was ist in der Sprache? Was versteckt sie? Was nimmt sie einem weg?“ Canetti eignet sich in den Wochen, die er in Marokko verbringt, weder Vokabular des Arabischen noch von einer der Berbersprachen an, weil er ganz offen für eine „Kraft der fremdartigen Rufe“ sein möchte. Er lauscht ebenso dem Bittgesang blinder Bettler wie den Schmerzensschreien misshandelter Kamele auf dem Weg zum Schlachthof. Neugierig lässt er sich auf eine ihm fremde Kultur ein und beobachtet aufmerksam das alltägliche Leben der Bewohner. Seine Eindrücke sind stets sehr persönlich. Über den Handel in den Suks, wo die Waren in den kleinen Läden keinen festgelegten Preis haben, schreibt der Erzähler Canetti: „Es ist erwünscht, daß das Hin und Her der Unterhandlungen eine kleine, gehaltreiche Ewigkeit dauert.“ Der promovierte Philosoph rühmt die Umsichtigkeit der Warenverkäufer als ‚würdevoll‘. Er fühlt sich dem Platz der Mellah in besonderer Weise verbunden. Auch für den mühevollen Alltag der in Armut lebenden Menschen findet er anerkennende Worte. Wenn ihn die Bettler eng umringen, huldigen und jede Stelle seines Körpers segnen, ist er von dem Erlebnis ergriffen: „Ich fühlte, wie verführerisch es sein kann, sich für Menschen lebenden Leibes zerstückeln zu lassen. Dieses furchtbare Maß von Verehrung scheint das Opfer wert, und wie sollte es nicht

Elias Canetti – *Die Stimmen von Marrakesch*. Aufzeichnungen nach einer Reise

Verlag: Fischer Taschenbuch Verlag

Genre: Reiseaufzeichnungen

Erschienen: 31. Auflage, Januar 2012 (Original: 1968)

ISBN: 9783596221035

Bindung: Taschenbuch

Seiten: 96

Preis: 6,95

[Direkt bestellen](#)

Wunder stiften.“

Authentische Eindrücke poetisch in Worte gefasst

Trotz der unvoreingenommenen Anteilnahme und dem lebendigen Austausch mit den Einwohnern Marakeschs, zügelt Canetti seine Neugier, gerade wenn diese schöne Frauen erwecken. Er lässt die Eindrücke einwirken, ohne seine Gegenüber oder das Geschehen zu sehr an sich heranzulassen. Mit den Menschen, die ihm gefallen und ihn beeindrucken, fängt er keinen wirklichen Austausch an, auch weil er sie aufgrund der kulturellen Unterschiede nicht enttäuschen möchte. Obwohl er den Vor-Ort-Begegnungen liebevoll zugewandt ist, bemerkt man auch arrogante Wesenszüge des Erzählers. So nennt er in der Episode „Die Familie Dahan“ wiederholt seinen aufdringlichen Begleiter Élie Dahan, der ihn durch Marrakesch führen möchte, einen ‚dummen Menschen‘: „Aber er hatte beschlossen, sich mir nützlich zu erweisen, und die Entschlossenheit eines dummen Menschen ist unerschütterlich.“ Da sich der Erzähler auf diese Weise immer wieder von dem Geschehen und den ihm umgebenden Einwohnern der Stadt abgrenzt, kann man sich als Leser gut in seine Perspektive einfühlen. Man erfährt Marrakesch aus einem sehr persönlichen Blickwinkel und macht sich beim Lesen auch eigene Gedanken, weil vieles offen gehalten wird. Mit seiner poetischen Sprache schafft es Canetti auf eindrucksvolle Weise ein lebendiges Bild Marakeschs in den 50er Jahren zu vermitteln. Seine reichhaltigen persönlichen Anekdoten und Geschichten schaffen es dann auch trotz Terrorwarnungen wieder in das Land der Märkte und Paläste, der Berber und orientalischen Märchen zu locken.

Autor: Ansgar Skoda **Bild:** Fischer Taschenbuch Verlag / 17.10.2012

[Artikel drucken](#)